



gegenreden.de



instagram.com/gegenreden

## Gegenreden? (Lesezeit 1 min.)

Editorial

Hier ist sie also - die erste Ausgabe von **gegenreden**. Wir wollen Menschen ermutigen, Rechtspopulismus\* im Alltag etwas entgegen zu setzen.

Für die erste Ausgabe haben wir Wut- und Mutgeschichten aus dem Alltag und aus der Straßenbahn gesammelt, um weniger allein zu sein.

Außerdem zeigen wir, was es für mögliche Strategien zur Gegenrede geben kann.

Wir haben in den letzten Monaten viel gelernt und gelesen - trotzdem wollen wir wissen:

Was hast du erlebt? Wann warst du mutig und wann wärst du es gerne gewesen? Was hat dir geholfen oder was hättest du gebraucht?

Wir laden ein, deine Geschichten und deine Strategien mit uns zu teilen, oder zur offenen Redaktionssitzung zu kommen (**am 11.7. um 16:00 im Dome im Birkenhof der HBK, zwischen Pippelweg 2 und 3**). Du findest die Zeitung zum herunterladen, ausdrucken und selbst irgendwo aufhängen unter [www.gegenreden.de](http://www.gegenreden.de). Weiter verbreiten ist ausdrücklich erwünscht, aber frage den\*die Besitzer\*in der Wand vorher.

*\*ein schwieriger Begriff, und die genaue Definition überlassen wir gerne den Expert\*innen. An dieser Stelle reicht es, dass wir die Positionen meinen, die irgendwo zwischen konservativ und rechtsextrem stehen und die ein okayes Gespräch zum Kippen bringen, ob es nun rassistisch, sexistisch, verschwörungstheoretisch oder demokratiefeindlich ist...*



## Mit Rechten reden?

**Gegen Rechte reden?** (Lesezeit 30 sec.)

Kommentar

Ob man mit Rechten reden soll wird kontrovers diskutiert. Wir glauben nicht, dass man Rechten eine Plattform geben sollte, in dem man als große (oder kleine) Zeitung einfühlsame Portraits über die Radikalisierung von AfD-Politiker\*innen schreibt, oder sie im Radio zu Asylpolitik interviewt. Wir glauben auch nicht, dass es vernünftig ist, als politisch unverbundener Mensch mit organisierten Neonazis zu reden. Allerdings begegnen uns rechts-

populistische Positionen häufig: am Arbeitsplatz, in der eigenen Verwandtschaft, im Sportverein, im öffentlichen Nahverkehr - manchmal sogar von Leuten, die sich selbst nicht als rechts bezeichnen und vielleicht noch nicht einmal rechts wählen. Mit diesen Leuten müssen wir reden - zum einen, weil wir es sowieso tun, zum anderen, weil es wichtig ist, deutlich zu machen, dass menschenverachtende und demokratiefeindliche Einstellungen eben keine legitimen politischen Positionen sind.

## Warum menschenfeindlichen Aussagen unbedingt widersprochen werden muss (Lesezeit 2 min.)

Gastbeitrag: Caroline Paeßens (Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt; Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen Ost gGmbH)

Sie stellt sich irgendwann immer – die Frage, wie man sich verhält, wenn jemand menschenverachtende Aussagen trifft. Mit Neonazis redet man ja nicht. Oder muss man mit ihnen reden? Und ab wann ist überhaupt jemand ein Neonazi?

Ganz ehrlich? Ob es sich nun um einen nach wissenschaftlichen Kriterien „waschechten“ Neonazi handelt oder nicht, entscheidend ist doch, was gesagt wurde. Und wenn etwas menschenfeindlich und diskriminierend war, muss dem widersprochen werden. Egal, wer es gesagt hat.

Das kann die eigene Oma sein, das kann der nette Nachbar sein, das kann sogar die beste Freundin sein. Im Zweifelsfall kann das auch ein bekannter Neonazi sein, der bis unter die Zähne rhetorisch geschult ist. Eine Diskussion ist dann fraglich. Eine Diskussion macht nur dann Sinn, wenn beide Seiten bereit sind zuzuhören. Ein Neonazi wird nicht zuhören. Das würde schlicht das geschlossene Weltbild nicht zulassen. Also kann man sich das schon mal sparen. Und außerdem: Vielmehr, als dass das Reden mit Neonazis die gesellschaftlichen Spannungen überwindet, führt es dazu, dass sich der demokratische und menschenfreundliche

Teil dieser Gesellschaft nicht mehr in Diskussionen wiederfindet. Es geht selten um das Verständnis für die Ängste von Betroffenen rechter Gewalt, eher noch werden die rassistischen, antisemitischen und menschenverachtenden Kommentare als Ausdruck eines „persönlichen Unwohlseins“ anerkannt und finden sich somit fatalerweise immer wieder im Zentrum der Diskussion.

Im Fokus sollte aber immer die klare Positionierung für eine tolerante Gesellschaft stehen und wir müssen die Menschen überzeugen, die noch kein geschlossenes rechtsextremes Weltbild haben und noch in der Lage sind, bestimmte Dinge zu hinterfragen und sich selbst zu bewegen.

Wenn wir tatsächlich an eine tolerante Gesellschaft glauben, dann sind wir es uns selbst schuldig, nicht schweigend menschenverachtende Aussagen zu tolerieren. Das ist die falsche Art der Toleranz.

Viele Menschen der „schweigenden Mehrheit“ fühlen sich sprachlos angesichts menschenfeindlicher Aussagen. Das ist erstmal menschlich. Nicht menschlich ist es jedoch, daran nichts ändern zu wollen, weil man ja nicht betroffen ist. Denen sei ans Herz gelegt: Checkt eure Privilegien, macht euch klar, dass

# geggenreden gegenneben

Ermutigung zur Gegenrede - Ausgabe 1  
Braunschweig

## Mach mit!

Sende uns deine Geschichten und Strategien für die nächste Ausgabe unter [info@geggenreden.de](mailto:info@geggenreden.de)

## Werde Teil der Redaktion!

geggenreden entsteht gemeinsam mit Menschen, die daran mitwirken möchten.

## Unsere nächste Redaktionssitzung:

11.07.2019 um 16:00  
HBK Braunschweig zwischen  
Pippelweg 2 und 3.

Komm vorbei und erarbeite mit uns gemeinsam die Inhalte für die nächste Ausgabe.

## Wo soll geggenreden noch aushängen?

Gib uns Bescheid per Mail oder auf [geggenreden.de](http://geggenreden.de)

Alle Ausgaben sind online verfügbar!

Schweigen für euch überhaupt nur eine Option ist, weil ihr nicht der angegriffenen Minderheit angehört. Marginalisierte Menschen, wie z.B. Schwarze Menschen und People of Color, Menschen, die sich als LGBTQI+ identifizieren, muslimische Menschen oder Menschen mit einer Behinderung können sich nicht einfach umdrehen und das Geschehene ignorieren. Wer schweigt, ist Teil dieser diskriminierenden Praxis. Statt zu schweigen, hilft es schon einfach seine Position zu vertreten. Und sei es nur, um seinem Bauchgefühl Ausdruck zu verleihen, dass man mit dieser menschenverachtenden Aussage nicht einverstanden ist. Das wäre doch schon ein guter Start.

## Strategien zur Gegenrede (Teil 1) (Lesezeit 1,5 min.)

Wir haben für unsere Recherchen mit Menschen und Initiativen gesprochen und Strategien gesammelt, die helfen können, gegenzureden.

Die Sammlung ist nicht vollständig und wir bitten dich, deine Strategien – Was hat dir geholfen? Was hättest du gebraucht? - mit uns zu teilen: [info@gegenreden.de](mailto:info@gegenreden.de)

### Hör auf dein Gefühl

Vor allem, wenn es eine Situation ist, die du eher von der Ferne wahrnimmst, kann es schwierig sein, einzuschätzen, ob es wirklich nötig ist, einzuschreiten. Hör auf dein Gefühl, denn selbst wenn sich herausstellt, dass du falsch lagst und alles „nicht so schlimm“ ist, lässt sich das im Nachhinein aufklären. Es gibt den sogenannten **Bystander-Effekt** – wenn eine gewisse Anzahl an Leuten Zeuge einer Situation ist, fühlt sich oft niemand zuständig, einzuschreiten.

### Fakten

Es gibt zahlreiche „Faktenchecks“ im Internet, die dir helfen können, dir über deine eigene Position klar zu werden. In der direkten Konfrontation sind Fakten aber oft nicht sehr hilfreich. Rechte Rhetorik funktioniert nicht über Fakten, sondern Wiederholung und Emotionen. Dazu kommt der **Backfire-**

**Effekt:** Fakten, die der politischen Einstellung einer Person widersprechen, können dazu führen, dass sich die Meinung der Person noch mehr verfestigt. Fakten können also sogar kontraproduktiv sein. - Umgekehrt heißt das aber auch, dass du nicht alle Fakten zu jedem Thema kennen musst, um gegenreden zu können.

### Auf jeden Fall handeln

Es ist wichtig, auf jeden Fall zu handeln, wobei Sprachhandeln auch Handeln ist. Das ist nicht nur wichtig, um Zivilcourage zu zeigen, sondern auch, um die Situation für dich selbst emotional „aufzulösen“. Wir haben mit Menschen gesprochen, die sich 40 Jahre später noch an Situationen erinnern, in denen sie etwas sagen wollten, aber nichts gesagt haben. Das ist keine Aufforderung, dich in Gefahr zu begeben!

### Es gibt keine Patentlösung

Situationen sind unterschiedlich und es gibt keine Patentlösung, die immer und für alle Situationen anwendbar ist. Möglicherweise sagst du etwas, was dir im Nachhinein „falsch“ vorkommt, aber das macht gar nichts. Es ist wichtiger, überhaupt zu handeln, als 100% perfekt zu handeln (so ähnlich wie bei 1. Hilfe).

### Normalisierung verhindern, anstatt zu überzeugen

Es ist wichtig, klarzustellen, dass rechtspopulistische Positionen nicht „normal“ sind und hier an diesem Ort keinen Platz haben. Je nach Situation ist es weder möglich noch nötig, dein Gegenüber von deiner Meinung zu überzeugen. Es kann helfen, dir klar zu machen, dass es ausreicht, eine rechtspopulistische Position als solche aufzuzeigen.

(Lesezeit 3 min.)

## Wut- & Mutgeschichten

Recherche

Arbeitskolleg\*innen, die sich einen Schießbefehl an deutschen Grenzen wünschen; Onkel Horst, der auf einer Familienfeier über die „Lügenpresse“ und „die da oben“ schimpft; Personen an der Bushaltestelle, die sich lautstark darüber unterhalten, dass ein Schwarzer, deutscher Politiker doch „dahin gehen soll, wo er hergekommen ist“ - wir kennen solche Situationen, ihr kennt solche Situationen. Unser Projekt hat damit angefangen, dass wir uns selbst daran erinnert haben, wann wir mutig waren und wann nicht? Was geholfen hat, und was es gebraucht hätte? Wir haben uns gefragt, ob es nur uns so geht?

Um das heraus zu finden, haben wir mit Hilfe eines Online-Umfragetools nach Geschichten gesucht: Wir haben nach „solchen“ Situationen gefragt, und dabei bewusst offengelassen, was genau wir für Situationen meinen. Wir haben nach dem Verhältnis zu der Person gefragt, die sich rechtspopulistisch äußert und wo

das ganze stattgefunden hat. Wir wollten wissen, ob die Befragten gegengeredet haben, wie sie sich gefühlt haben, und was sie beim nächsten Mal anders machen wollen. Wir wollten auch wissen, was die Befragten daran gehindert hat, falls sie nichts gesagt haben. Ob sie glauben, dass die Situation anders geendet wäre, wenn sie eingeschritten wären und was es gebraucht hätte, um anders zu handeln. Als letztes wollten wir wissen, woran es gelegen haben könnte, falls eine Person noch nie so eine Situation erlebt hat. Alles in allem ging es uns mehr darum, eine Struktur zu haben, anhand derer Menschen ihre Geschichten erzählen konnten, als um eine Umfrage.

Trotzdem gab es ein paar Dinge, die uns aufgefallen sind:

- Die Bearbeitungszeit war ziemlich lange. (35min. im Durchschnitt).
- Die Geschichten lagen zum Teil sehr lange zurück (eine Person schrieb von vor 40 Jahren).
- Die Emotionen, von denen die Erzähler\*innen berichteten, ähneln sich sehr: Fassungslosigkeit, Überforderung, Wut, Angst und Unsicherheit - ob es wirklich so

schlimm ist, ob man sich mit Gegenrede in Gefahr bringt, ob man einer Diskussion gewachsen ist.

- Fast alle erzählten von eigenen Ansprüchen - obwohl wir nicht danach gefragt haben. Vom Anspruch, dem was entgegen zu setzen, aber auch vom Anspruch, die Person, die sich rechtspopulistisch äußert, von der eigenen Meinung zu überzeugen. Und vom Anspruch, beim nächsten Mal anders zu handeln.
- Viele haben erzählt, dass ihnen geholfen hat, mit anderen darüber zu reden - wir glauben, das ist eine gute Strategie, um sich über die Situation klar zu werden, aber auch, um zu lernen, dass es anderen genauso geht und dass andere genauso manchmal zweifeln und aber auch manchmal mutig sind.

Wir glauben an die befähigende Kraft von Gesprächen unter Freund\*innen, aber wir sehen auch, dass es manchmal schwierig ist - vor allem, wenn das eigene Handeln nicht den eigenen Ansprüchen genügt. Deswegen wollen wir hier Geschichten (anonym!) teilen:

*1. Mai, Straßenbahn vom Hauptbahnhof nach Hause. Im Jahr vorher hab ich am 1. Mai demonstriert, 2018 hab ich am 1. Mai gearbeitet, trotzdem gab es natürlich eine Demo. Ich war müde und ko, wollte nur nach Hause, als am Hauptbahnhof ein Typ mit schwarz-weiß-roter Fahne eingestiegen ist. Es hat mich wütend gemacht, dass niemand was gesagt hat. Es hat mich auch wütend gemacht, dass der Typ sich seiner Sache so sicher war, dass er seine Fahne noch nicht mal im Rucksack hatte, sondern offen mit sich rumgetragen hat.*

*Ich war mir nicht sicher, auf wessen Seite die anderen Fahrgäste sind. Das hat mich sehr erschreckt. Ich hab heimlich ein Foto von dem Typen gemacht, wusste dann aber auch nichts damit anzufangen - wusste nicht, ob schwarzweißrote Fahnen als verfassungsfeindliches Symbol zur Anzeige gebracht werden können oder ob ich sonst irgendwas mit dem Bild anfangen kann und hab es dann irgendwann gelöscht. Mich ärgert, dass ich nichts gesagt habe.*

Sende uns deine Geschichten und Strategien für die nächste Ausgabe unter [info@gegenreden.de](mailto:info@gegenreden.de)

*Stadtbibliothek. In der Reisebuch-Abteilung haben sich zwei alte Männer lang und ausführlich darüber unterhalten, dass Karamba Diaby (Schwarzer halle-scher Politiker, MdB für die SPD, seit 1985 in Halle), doch „dahin gehen soll, wo er hergekommen ist“, sie könnten nicht verstehen, dass „solche Leute nicht in ihrer Heimat etwas verändern, sondern ausgerechnet nach Deutschland kommen“. Das klingt jetzt geschrieben harmlos, aber es war schon ziemlich offen rassistisch.*

*Ich habe eine Weile zugehört, weil ich nicht ganz glauben konnte, was da gerade passiert und mich dann aber recht schnell entscheiden, was zu sagen. Die Situation war offensichtlich ungefährlich, wir waren in einer Bibliothek. Ich hab ziemlich scharf gesagt, dass die Heimat von Karamba Diaby Halle ist, er über die halle-schen Schrebergärten promoviert hat, und dass sie nicht so verächtlich von ihm reden sollen. Ich hatte keine Lust auf Diskussionen und bin dann gegangen.*